



GESCHICHTE
DER
ALTENGLISCHEN LITERATUR

VON
ALOIS BRANDL.

I. TEIL:
ANGELSÄCHSISCHE PERIODE BIS ZUR MITTE
DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

Sonderausgabe aus der zweiten Auflage von Pauls Grundriss
der germanischen Philologie.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1908.

FELIX LIEBERMANN,

DEM STETS HILFREICHEN FREUNDE.

INHALT.

Englische Literatur.

§ 1. Perioden. — § 2. Quellen und bisherige Darstellungen . . . S. 941—944

DIE ANGELSÄCHSISCHE LITERATUR.

§ 3. Unterabteilungen. — § 4. Wichtigste Handschriften und Bearbeitungen.
S. 944—947

I. ALTHEIMISCHE DICHTUNG VOR ALFRED S. 947—955

§ 5. Art der germ. Einwanderung. — § 6. Mitgebrachte Kultur der Angelsachsen: Religion, Recht, Sanges- und Musikwesen, Heldensage. — § 7. Sprachliche Veränderungen bei den Kolonisten; Anlass zu neuen Dichtungen.

A. HEIDNISCH-RITUELLE GATTUNGEN S. 955—963

§ 8. Zaubersprüche. — § 9. Totenlieder. — § 10. Hochzeitslieder. — § 11. Lehrsprüche: Cotton-Hs., Exeter-Hs.; Vaters Lehren.

B. ALTWELTLICHE GATTUNGEN S. 963—1024

§ 12. Der Spielmann.
a) Merkmale: § 13. Runengedicht. — § 14. Sängers Weitfahrt (Widsith). — § 15. Sprichwörter.
b) Rätsel: § 16. Lateinische Rätsel bei den Angelsachsen. — § 17. Rätselsammlungen in ags. Sprache (Exeter-Hs.).
c) Lyrik: § 18. Gesellschafts- und Individuallieder; Zeugnisse. — § 19. Elegie des Sängers Deor. — § 20. Rede der Frau an Eadwacer. — § 21. Klage der Frau, Botschaft des Gemahls, Ruine; Wanderer; Seefahrer.
d) Epos: § 22. Zeugnisse. — § 23. Kampf um Finns Burg. — § 24. Waldere. — § 25. Beowulf: Inhalt; § 26. Überlieferung; § 27. Quellen; § 28. Geschichtlich-geographische Einkleidung; § 29. Geschichtserinnerung der Angelsachsen nach Ausweis der Eigennamen; § 30. Christliche Elemente; § 31. Komposition des Stoffes; § 32. Entstehung des Textes; § 33. Beowulf nachgeahmt durch drei Jahrhunderte; § 34. Rhetorik des Beowulf. — § 35. Versuch einer Beowulf-Bibliographie: A) Bibliographisches, B) Ausgaben, C) Übersetzungen, D) Kritische und erläuternde Schriften, E) Sprache, F) Stil, G) Metrik.

C. CHRISTLICHE DICHTUNG VOR ALFRED S. 1025—1051

§ 36. Bekehrungsgeschichte. — § 37. Cædmon. — § 38. Exodus; Noah und andere Patriarchen. — § 39. Traumgesicht vom Kreuze Christi. — § 40. Beda, Winfrid-Bonifaz; Abkehr von den Spielmannsversen im 8. Jahrhundert. — § 41. Geistliche Lyrik: Gesang der Jünglinge im Feuerofen; De creatura; Christ I. — § 42. Christliche Gnomik: Gaben der Menschen; Geschicke der Menschen. Segen. — § 43. Christliche Epik zwischen Cædmon und Cynewulf: Genesis A.; § 44. Daniel; § 45. Guthlac; § 46. Andreas. — § 47. Cynewulf: Christ II, Elene, Juliana, Fata apostolorum. — § 48. Christi Höllenfahrt. Christ und Satan. — § 49. Phoenix, Physiologus. — § 50. Jüngere christliche Gnomik: Wunder der Schöpfung; Der Menschen Gemüt. — § 51. Jüngere christliche Lyrik: Gebet des Vertriebenen und Ansprache eines Trösters; Predigtbruchstück über Psalm 23; Kentischer Psalm und Hymnus; Christ III; Almosen; Vaterunser. — § 52. Rückblick auf die geistliche Dichtung.

D. PROSA VOR ALFRED S. 1051—1062

§ 53. Älteste ags. Gesetze: Æthelred, Hlothære und Eadric, Wihtred; Ine und Offa. — § 54. Älteste ags. Urkunden. — § 55. Geistliche Prosa: Gebetsaufforderungen; Martyrologium; Interlinearübersetzung des Psalters; Glossen. — § 56. Die ags. Annalen: Vorstufen. § 57. Erste Redaktion kurz nach 858; § 58. Entstehungsort; § 59. Benützung des Materials; § 60. Komposition; § 61. Diktion. § 62. Fortsetzung bis 871.

II. ALFRED S. 1062—1072

§ 63. Leben und Bildungsverhältnisse. — § 64. Schulgründungen; Bedarf an ags. Lehrbüchern; Werferths Übersetzung von Papst Gregors Dialogen. — § 65. Anfang von Alfreds eigener Schriftstellerei; Handbuch; Boethius in ags. Prosa. — § 66. Boethius in ags. Versen. — § 67. Alfreds Übersetzung von Augustins Soliloquien; § 68. von Gregors Cura pastoralis; § 69. von Orosius' Weltgeschichte; § 70. von Bedas Kirchengeschichte der Angelsachsen. — § 71. Alfreds Gesetzbuch; sein Nachwirken. — § 72. Fortsetzung der ags. Annalen in Alfreds Nähe. — § 73. Urfassung der ags. Disticha Catonis. Balds Rezeptbuch.

III. DIE AGS. LITERATUR NACH ALFRED S. 1073—1075

§ 74. Nachblüte der Annalen in Winchester bis 925. Verfall der Schulen durch die Dänenkriege. — § 75. Literarische Kontinuität niedrigerer Art. Dänische Nachbarschaft.

A. WELTLICHE DICHTUNG DES 10. BIS FRÜH 12. JAHRHUNDERTS. S. 1075—1089

§ 76. Neben den Stabreim tritt allmählich Endreim. — § 77. Fortleben der Stabreimtechnik in 'Byrhtnoth' 991, § 78 im Brunanburh-Gedicht 937, § 79—82 in kleineren Gedichten der ags. Annalen, § 83 in Buchversen und 'Durham'. — § 84. Aufkommen der neuen Technik; Reimgedicht; § 85. Lateinische Einflüsse; § 86. Nachrufverse auf König Edgar. — § 87. Bruchstücke von endreimenden Dichtungen; Lob der Schottenkönigin Margarethe; § 88. Waltheof; § 89. Knut auf die singenden Mönche von Ely; Sprüche Alfreds; Wade-Fragment. — § 90. Zeugnisse von Liedern, § 91 von Balladen über Æthelstan und Edgar, sowie über Hereward, den Vorgänger des Robin Hood.

B. GEISTLICHE DICHTUNG NACH ALFRED S. 1089—1097

§ 92. Anregungen, aber zu predigt-mässiger Art. — § 93. Jüngere Genesis. — § 94. Judith. — § 95. Salomon und Saturn. Pharao. — § 96. Menologium. — § 97. Gebete und Psalter in Versen. — § 98. Predigt-dichtungen: 'Ermahnung zu christlichem Leben'; 'Rede der Seele an den Leichnam'; 'Vom jüngsten Tag'; § 99. 'Grab', Worcester-Fragmente der 'Rede der Seele'. — § 100. Durchführung des Endreims: Cantus Beati Godrici.

C. DIE AGS. PROSA NACH ALFRED S. 1097—1118

§ 101. Die Benediktinerreform und ihre Wirkung.

a) Geistliche Prosa: § 102. Æthelwold, Bischof von Winchester 963—984, übersetzt die Benediktinerregel; der Sprachgebrauch seiner Schule wird weithin zur literarischen Gemeinsprache; fortgesetzte Arbeit an der regula. — § 103. Kirchliche Gesetzgebung seit König Edgar (959—975); fränkische Bussordnungen übersetzt; Brief über Klosterzucht. — § 104. Klostergeschichte. — § 105. Ælfric; sein Verhältnis zu Bischof Æthelwold und König Alfred; § 106. seine Homiliae catholicae; § 107. deren zweiter Jahrgang und die Heiligenleben; § 108. Einzelpredigten, Traktate, Erzählungen von Bibelpersonen; § 109. Latein-grammatik und 'Colloquium Ælfrici'; § 110. seine Bibelbearbeitung; Hirtenbriefe. Rückblick auf seine Tätigkeit. — § 111. Blickling Homilien. — § 112. Vercelli Homilien. — § 113. Erzbischof Wulfstans Homilien und sein Einfluss auf die Gesetzgebung. — § 114. Einzelhomilien, erzählende und moralisierende. — § 115. Wirkung dieser Literatur betreffs Phantasie- weckung, Satire, Allegorie. — § 116. Übertragungen vom Vaterunser, Credo und anderen Gebeten. — § 117. Heimische Legenden: Die Heiligen Englands; St. Mildryth; St. Guthlac. — § 118. Evangelienübersetzungen. — § 119. Orientalische Legenden und Erbauungsgeschichten: Evangelium Nicodemi, Vindicta salvatoris, Legatio Nathanis, Kreuzholz Christi, Fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts, St. Christopher, St. Maria Aegyptiaca, St. Margaretha, St. Quintinus, Phoenix, Malchus, Jannes und Mambres.

b) Weltliche Prosa: § 120. Annalenlücke bis 975, später ausgefüllt. § 121. Fortsetzung in Abingdon. — § 122. Dürrtge Fortsetzung in Winchester. — § 123. Fortsetzungen in Canterbury; der grosse Charakterzeichner der zwei ersten Normannen- könige. — § 124. Letzte ags. Annalistik in Canterbury. — § 125. Fortsetzung in Worcester. — § 126. Späte Fortsetzung in Peterborough. — § 127. Spuren weiterer An- nalen. — § 128. Kleinere Geschichtsdenkmäler; Urkundensammlungen. — § 129. Welt- liche Gesetzgebung; Eides- und Bannformeln; 'Rectitudines'; 'Vom klugen Amt- mann'. Zaubersprüche. — § 130. Lehrbücher in Dialogform: Salomon und Saturn; Adrian und Ritheus, Adam, Fasten und Reue, Noahs Arche, Peterskirche, Salomons Tempel, Mond und Flut, Silberlinge des Judas. — § 131. Disticha Catonis. Praktiken, Wetterregeln, Donnerbücher, Traumbücher u. dgl. — § 132. Astronomisches. Byrht- ferth's Handbuch. — § 133. Medizinische Werke. — § 134. Steinbuch. — § 135. Zeichen- schrift, Einprägung griechischer Wörter. — § 136. Der griechische Roman Apollonius von Tyrus wird übersetzt; auch Alexanders Brief an Aristoteles und 'Von den Wundern des Ostens'. — § 137. Die Gelehrten vertauschen die ags. Sprache mit dem Latein der Normannen, aber die ags. Kultur geht nicht verloren.

ERKLÄRUNG DER ABKÜRZUNGEN.

- Aarbøger oder Aarb. = Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, Kopenhagen 1866 ff.
- A. Ball. a. S.³ = Ancient Ballads and Songs, ed. J. Ritson. 3. Ed. 1877.
- Abh. = Abhandlungen.
- Abt. = Abteilung.
- Acta fenn. = Acta societatis scientiarum fennicae, Helsingfors 1842 ff.
- ADB oder ADBiogr. = Allgemeine deutsche Biographie hrsg. durch die historische Commission bei der Münchener Ak. d. Wissenschaften. Leipz. 1875. ff.
- AdGr., vgl. Holtzmann.
- adän. = altdänisch.
- adj. = adjectivum.
- adv. = adverbium.
- ae. = altenglisch (angelsächsisch).
- AfdA = Anzeiger der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literaturgeschichte.
- afrenz. = altfranzösisch.
- afries. = altfriesisch.
- ags. = angelsächsisch.
- agutn. = altgutnisch (gotländisch).
- ahd. = althochdeutsch.
- Ahd. Gl. = Die althochdeutschen Glossen, gesammelt von Steinmeyer und Sievers.
- air. = altirisch.
- aisl. = altisländisch.
- al. = alemannisch.
- Ald.Ed. = The Aldine Edition of the British Poets and Poetical Works of Geoffrey Chaucer, ed. R. Morris. New edition.
- altd. = altddeutsch.
- Altd. Bl. = Altddeutsche Blätter von Haupt und Hoffmann. Leipz. 1835—40.
- Altert. = Altertumskunde.
- Alv. = Alfvismál.
- AM. = Arne-Magnæanus(-a) (vgl. I, S. 28).
- Am. Journ. Philol. = American Journal of Philology.
- amd. = altmitteldeutsch.
- Amm. = Ammianus Marcellinus.
- an. = altnordisch.
- andd. = altniederdeutsch.
- Andr. = Andreas (ags. Gedicht).
- A. N. E. D. = Murray, A new English Dictionary.
- Angl. oder Anglia = Anglia, Zeitschrift für englische Philologie, hrsg. von Wülker. Halle 1878 ff.
- Annaler = Annaler fornordisk Oldkyndighed (og Historie). Kopenhagen 1836 ff.
- Ann. f. Oldk. = dasselbe.
- Ant. tidskr. = Antiquarisk Tidskrift udg. af det K. Nordiske Oldskriftselskab. Kopenhagen 1843—64.
- Ant. tidskr. f. Sv. = Antiquarisk Tidskrift för Sverige utg. genom Bror Emil Hildebrand. Stockholm 1864 ff.
- Antrop sekt. = Antropologiske sektionens tidskrift. Stockholm 1878 ff.
- Anz. f. d. Vorzeit = Anzeiger der Kunde für deutsche Vorzeit (vgl. I, S. 106).
- Arch. = Archiv, für sich = Archiv für das Studium der neueren Sprachen.
- Ark. f. nord. Fil. = Arkiv for Nordisk Filologi. Christiania 1883 ff.
- aruss. = altrussisch.
- asl. = altslavisch.
- aslov. = altslovenisch.
- bair. = bairisch.
- Bannatyne Ms. = The Bannatyne Manuscript, compiled by George Bannatyne 1568.
- BB. oder B. Beitr. = Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, hrsg. von A. Bezzenger, Gött. 1877 ff.
- Beitr., s. PBB.
- Ber. = Berichte.
- Beow. = Beowulf.
- Böddeker = Altenglische Dichtungen des Ms. Harley 2253, hrsg. v. Böddeker 1878.
- Brit. P. = The Works of the British Poets from Chaucer to Cowper by Johnson and Chalmers.
- Brugmann = Brugmann, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Strassb. 1886 ff.
- Bsk. = Biskupa Sögur gefnar út af hinu íslenska bókmentafélagi. Kop. 1858. 78.
- Cass. Gl. = Casseler Glossen.
- Chaucer stud. = ten Brink, Chaucer Studien zur Geschichte seiner Entwicklung und zur Chronologie seiner Schriften I, 1870.
- Child. Pop. Ball. = The English and Scottish Popular Ballads, ed. by Child, 1882 ff.
- Chra = Christiania.
- Chron. Scot. Poet. = Chronicle of Scottish Poetry ed. J. Sibbald 1802.
- C. Jur. SG = Corpus juris Sveo-Gotorum antiqui, ed. Schlyter.
- CN = Carmina Norrœna ed. Th. Wisén. Lund 1886.
- Collier Engl. Dr. Poet.² = Collier, The History of English Dramatic Poetry. 2. Ed. 1879.
- Corp. Inscr. = Corpus Inscriptionum latinarum.
- Cpb = Corpus poeticum boreale ed. by G. Vigfússon and Y. Powell. Oxf. 1883.
- DA oder DAK = Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde.

ERKLÄRUNG DER ABKÜRZUNGEN.

- Danm. gamle Folk. = Danmarks gamle Folkeviser, udg. af Sv. Grundtvig 1853—83.
 DGr. = Deutsche Grammatik.
 DHS = Deutsche Helden-sagen.
 Diemer D. Ged. = Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrs, hrsg. von Diemer, Wien 1849.
 Diez = Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen.
 DHB = Deutsches Heldenbuch, Berlin 1866—1870.
 d. Hist. Tidsskr. = Historisk tidsskrift udg. af den danske historiske forening Kop. 1840 ff.
 Dipl. = Diplomatarium.
 Diss. = Dissertation.
 DM = Die deutschen Mundarten, hrsg. von Frommann.
 DWb. = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm etc., Berlin 1854 ff.
 EEP = Ellis, On Early English Pronunciation.
 EETS = Early English Text Society.
 EFS = Siebs, Zur Geschichte der englisch-friesischen Sprache. Halle 1889.
 engl. = englisch.
 Ep. = Epinaler Glossen.
 Erl. Beitr. = Erlanger Beiträge zur englischen Philologie 1889 ff.
 EScoTTS = Early Scottish Text Society.
 EStud. = Englische Studien, hrsg. von E. Kölbing. Heilbronn-Leipzig 1877 ff.
 EtWb = Etymologisches Wörterbuch.
 Eyrb. = Eyrbyggjasaga.
 Fáf. = Fáfismál.
 FAS = Fornaldarsögur Nord-landa, útfégnar af Rafn. Kop. 1829—30.
 Finl. nat. o. folk. = Bidrag till kännedom af Finlands natur ock folk utg. af Finska vetenskaps-societeten. Helsingfors 1858 ff.
 Finsk tidskr. = Finsk tidsskrift, Helsingfors.
 Firm. oder Firmenich = Germaniens Völkerstimmen, hrsg. von Firmenich, Berlin.
 Flbk. = Flateyjarbók, vgl. Ftb.
 FMS = Fornmanna Sögur, Kop. 1825—37.
 Forns., s. Fs.
 Forsch. = Forschungen.
 frz. = französisch.
 Fs. = Fornsögur hrsg. von Vigfússon u. Möbius. Leipz. 1860.
 FSS = Fornsögur Sudrlanda utg. af Cederschiöld, Lund 1877—9.
 Ftb = Flateyjarbók, hrsg. v. Vigfússon u. Unger. Christiania 1860—68.
 GdDL = Geschichte der deutschen Literatur.
 GDS = J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. 2 1853.
 germ. = germanisch.
 Germ. = Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, hrsg. v. Pfeiffer etc., Stuttgart — Wien 1856 ff.
 Germ. Abh. = Germanistische Abhandlungen, hrsg. v. K. Weinhold u. F. Vogt.
 Germ. Stud. = Germanistische Studien hrsg. v. Bartsch. Wien 1872. 5.
 Ges. = Gesellschaft.
 ges. = gesammelt.
 Gesch. = Geschichte.
 Geschbl. = Geschichtsblätter.
 Gl. = Glossen, *speziell* = Die althochdeutschen Glossen, gesammelt von Steinmeyer und Sievers. Berl. 1879 ff.
 Goedeke = Goedeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung, Hannover—Dresden 1859 bis 1881. 2 Dresden 1884 ff.
 got. = gotisch.
 Gött. gel. A. = Göttinger gelehrte Anzeigen.
 gr. = griechisch.
 Graff = Graff, Althochdeutscher Sprachschatz. Berlin 1834—42.
 Grág. = Grágás.
 Gram. = Grammatik.
 Grdf. = Grundform.
 Grein B. = Grein, Bibliothek der angelsächsischen Poesie 1857—63.
 griech. = griechisch.
 Grim. = Grimmismál.
 Grundtvig, Utsigt = G., Utsigt over den nordiske Oldtids heroiske Digting. Kop. 1867.
 Guðrkv. = Guðrúnarkviða.
 Gulb. = Gulapingsbók.
 Hagen Germ. = Germania, hrsg. von F. H. v. d. Hagen. Berlin 1836—53.
 Hartstorne AMTale = Ancient Metrical Tales ed. Hartstorne 1829.
 Háv. = Hávnmál.
 Hazlitt, Rem. = Remains of the Early Popular Poetry of England ed. Hazlitt, 1864.
 HB = Heldenbuch.
 hd. = hochdeutsch.
 Hds. = W. Grimm, Die deutsche Heldensage 2 Berl. 1867.
 Heimskr. = Heimskringla.
 Hel. = Heliand.
 Helg. Hj. = Helgakviða Hjörvarðsonar.
 Helg. Hb. = Helgakviða Hundingsbana.
 Herrigs Archiv = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, hrsg. von Herrig. Braunschweig 1846 ff.
 HH = Helgakviða Hundingsbana.
 Hkr. = Heimskringla.
 Hms. = Heilagra manna sögur udg. af Unger, Christiania 1877.
 Hmskr. = Heimskringla.
 HoES = Sweet, History of English Sounds. 2 Oxford 1888.
 Holtzmann AdGr = Altdeutsche Grammatik von Ad. Holtzmann. Leipzig 1870. 75.
 hrsg. = herausgegeben.
 Hs. = Handschrift.
 Hss. = Handschriften.
 Hyndl. = Hyndluljóð.
 HZ., s. ZfdA.
 IF = Indogermanische Forschungen, hrsg. v. Streitberg.
 indog. = indogermanisch.
 ir. = irisch.
 IS = Islendinga sögur. Kop. 1843—47.
 isl. = isländisch.
 Islenzk Fornkvæði, veð Grundvig og Sigurðsson. Kop. 1854.
 Isl. S., s. IS.
 KBeitr. = Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung, hrsg. v. Kuhn und Schleicher. Berlin 1858—76.
 Kbh. = Kjöbenhavn (Kopenhagen).
 kelt. = keltisch.
 kent. = kentisch.
 KHM = Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm.
 Klg = Koegel, Geschichte der deutschen Literatur, Strassburg 1894. 7.

ERKLÄRUNG DER ABKÜRZUNGEN.

- Kl. Schr. = Kleine Schriften.
Koberstein = Kobersteins Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Fünfte Aufl. von Bartsch, Leipz. 1872—73.
Koberstein⁶ = Sechste Aufl. 1884.
Kock Fsv Ijudl = A. Kock, Studier i fornsvensk Ijudlära, Lund 1882—6.
Krit. Vjschr. = Kritische Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft.
KZs = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, hrsg. von Ad. Kuhn etc. Berlin 1852 ff.
L. = Lex.
Lachm. Schr. = Lachmann, Kleinere Schriften zur deutschen Philologie.
Laing, Sel. Rem.⁸ = Select Remains of the Ancient Popular and Romance Poetry of Scotland ed. by Laing. 2 Ed. 1885.
lat. = lateinisch.
Laxd. = Laxdœlasaga.
LB = Lesebuch.
lett. = lettisch.
Lexer = Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Lexner Leipz. 1869—78.
Lex. poet. = Egilsson, Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis.
LG = Literaturgeschichte.
lit. = litauisch.
Lit. = Literatur.
Lit. Centralbl. = Literarisches Centralblatt herausg. von Zarncke.
Literaturbl. = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie hrsg. von Behaghel und Neumann. Heilbronn—Leipzig 1880 ff.
Lit. Ver. = Publicationen des literarischen Vereins in Stuttgart.
Lok(a)s. = Lokasenna.
L. Sal. = Lex Salica.
LL = Leges.
MA = Mittelalter.
MF. = Minnesangs Frühling hrsg. von Lachmann und Haupt.
Mahlow AEO = Mahlow, Die langen Vokale AEO in den indogerm. Sprachen. Berl. 1879.
Maurer Altn. = K. Maurer, Über die Ausdrücke: altnordische, altnorwegische und isländische Sprache (Abh. d. bayr. Akad. d. Wiss. I. Cl. XI. Bd. II. Abt. S. 457—706) München 1867.
me. = mittellenglisch.
MG. s. Mon. Germ.
mhd. = mittelhochdeutsch.
Mhd. Wb. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Müller u. Zarncke, Leipz. 1854—61.
mlat. = mittellateinisch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
mnl. = mittelniederländisch.
Mod. Lang. Not. = Modern Language Notes.
Mon. Germ. = Monumenta Germaniae historica.
MS = Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte (hrsg. v. Bodmer) Zürich 1758. 9.
Ms. = Manuscript.
MSD = Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII.—XII. Jahrhundert, hrsg. v. Müllenhoff und Scherer. Zweite Aufl. 1873. ³1892.
MSH = Minnesinger hrsg. von F. H. v. d. Hagen. Leipz. 1838.
MU = Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von Osthoff und Brugmann. Leipzig 1878 ff.
Myth. = J. Grimm, Deutsche Mythologie. Vierte Ausg., besorgt von E. H. Meyer. Berl. 1875—8.
n. = neutrum.
Narkiv, s. Ark. f. nord. Fil.
nd. = niederdeutsch.
ndl. = niederländisch.
ne. = neuenglisch.
Ned. = Nederlandsch.
NEDict. = Murray, A new English Dictionary.
NenZ = Noord en Zuid, Culemborg 1876 ff.
NF = neue Folge.
nhd. = neuhochdeutsch.
nHist. tidsskr. = Historisk tidsskrift udg. af norske historiske forening. Kristiania 1871 ff.
nl. = niederländisch.
nnd. = neuniederdeutsch.
nnl. = neuniederländisch.
NO = Nordiske Oldskrifter udg. af det nordiske Literatur-Samfund. Kop. 1847 ff.
Nord. tidskr. = Nordisk tidsskrift för vetenskap, konst och industri.
Norg. g. L. = Norges gamle Love udg. vel Keyser og Munch. Christiania 1846 bis 49.
Norv. = Norvegia. Tidskrift for det norske folks maal og minder. udg. ved. J. Storm og M. Moe. Kristiania 1884.
NSkr. = Norrøne Skrifter af sagnhistorisk Indhold udg. af G. Bugge.
NT = Neues Testament.
NTidsskr., s. Nord. tidskr.
NVid. Selsk. = Det kongelige norske videnskabskabers selskabs skrifter, Throndhjem 1879 ff.
Ný Fél = Ný Félagsrit, gefin út af nokkrum Íslendingum. Kop. 1841 ff.
OET = The Oldest English Texts ed. by Sweet. Lond. 1885.
on. = ostnordisch.
Opp. = Opera.
ostfrs. = ostfriesisch.
ostgerm. = ostgermanisch.
Osthoff Perf. = Osthoff, Zur Geschichte des Perfects im Indogermanischen, Strassb. 1884.
PBB = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur hrsg. von Paul und Braune.
Percy Fol. Ms. = Bishop Percy's Folio Manuscript ed. by Hales and Furnivall. 1867.
Phil. hist. Samf. = Kort udsigt over det philologisk-historiske samfunds virksomhed. 1883 ff.
prät. = präteritum.
Princ. = Paul, Principien der Sprachwissenschaft. Zweite Aufl. Halle 1886.
Progr. = Programm.
QF = Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker, hrsg. von ten Brink u. Scherer etc. Strassburg 1874 ff.
RA = J. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer.
RBS = Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores.
RCelt. = Revue Celtique.
Rds. = Riddara Sögur hrsg. von Kölling. Strassb. 1872.
Rel. Ant. = Reliquiae antiquae, Scraps from Ancient Manuscripts, ed. by Wright and Halliwell 1845.

ERKLÄRUNG DER ABKÜRZUNGEN.

RG = Rechtsgeschichte.
 Robson 3 MRom = Three Early English Metrical Romances ed. by Robson. Camden Society 1842.
 SB = Sitzungsberichte.
 Schmidt Vok. = J. Schmidt, Zur Geschichte des indogermanischen Vokalismus. Weimar 1871, 5.
 Schmidt Pluralb. = Joh. Schmidt, Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra. Weimar 1890.
 Schr. = Schriften.
 SE = Snorra-Edda.
 Sigg = Sigurðarkviða.
 skr. = sanskrit.
 Shaksp. JB = Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.
 Sharp, Dissert. = Th. Sharp, A Dissertation on the Pageants or Dramatic Mysteries anciently performed at Coventry. 1825.
 Skt. = Skáldatal.
 SnE = Snorra Edda.
 SS = Scriptores.
 Ssp. = Sachsenspiegel.
 st. = stark.
 Stammbildgsl. = Kluge, Nominalstammbildungslehre der altgermanischen Dialecte. Halle 1886.
 Sthlm. = Stockholm.
 Streifz. = Einenkel, Streifzüge durch die mittellengliche Syntax. Münster 1887.
 Stud. = Studien.
 Sturl. = Sturlungasaga hrsg. von Vigfússon. Oxf. 1878.
 Sv. landsm. = Nyare bidrag til kännedom om de Svenska landsmålen ock Svenskt folklied utg. af J. A. Lundell. Stockholm 1878 ff.
 sw. = schwach.
 Swsp. = Schwabenspiegel.
 Taalgids = De Taalgids. Utrecht 1859—67.
 Taalk Bijdr. = Taalkundige Bijdragen. Haarlem 1877—79.

Techmer Zs. = Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft hrsg. von F. Techmer. Leipz. 1884 ff.
 ten Br. Chaucers Spr. = ten Brink, Chaucers Sprache u. Verskunst.
 TenLtbode = De Taal en Letterbode (Red. Verwijns en Cosijn) Haarlem 1870—76.
 Tidskr. f. Filol. = Nordisk Tidskrift for Filologi og Pædagogik.
 Tijdschrift = Tijdschrift voor Ned. Taal- en Letterkunde. Leiden 1881 ff.
 Tobler, Beitr. = A. Tobler, Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen 1877 ff.
 Uhland Schr. = Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Stuttg. 1865—73.
 Unters. = Untersuchungen.
 Urkb. = Urkundenbuch.
 Uss. = Untersuchungen.
 Vafm. oder Vafþr. = Vafþrúdnismál.
 verb. = verbum.
 Vgtakv. = Vegtamskviða.
 Vlsþ. = Völuspá.
 VS = Volsunga Saga.
 Vsp. = Völuspá.
 Wack. Schr. = W. Wackernagel, Kleinere Schriften. Leipz. 1872—4.
 Ward, Catal. = Ward, Catalogue of Romances in the Department of Manuscripts in the British Museum I. 1883.
 Weber, M. Rom. = Metrical Romances of the 13. 14. and 15. Centuries, published by H. Weber 1810.
 westfrs. = westfriesisch.
 westgerm. = westgermanisch.
 W. Grimm Schr. = W. Grimm, Kleinere Schriften. Berl. 1881 ff.
 Wids. = Widsið (ags. Gedicht).
 wn. = westnordisch.

Wright, Pol. S. = The Political Songs of England from the Reign of John to that of Edward II, ed. by Th. Wright Camden Soc. 1839.
 Wright PPS = Political Poems and Songs related to English History, composed during the Period from the Accession of Edward III to that of Richard III, ed. by Th. Wright, BBS. 1859.
 Wright S. a. Car. = Songs and Carols from a Manuscript in the British Museum, ed. by Th. Wright. 1856.
 Wtb. = Wörterbuch.
 Wz. = Wurzel.
 Yng. = Ynglingasaga.
 York Pl. = The Plays performed by the Crafts, or Mysteries of York on the Day of Corpus Christi, ed. by Lucy Toulmin Smith. 1885.
 ZE = Müllenhoff, Zeugnisse und Excursus zur deutschen Heldensage (ZfdA 12, 253).
 ZfdA = Zeitschrift für deutsches Altertum (und deutsche Literaturgeschichte).
 ZfdMth. = Zeitschrift für deutsche Mythologie.
 ZfdPh. = Zeitschrift für deutsche Philologie hrsg. von Zacher etc.
 Zfd. öst. Gymn. = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.
 Z. f. vgl. Spr. = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.
 ZGDS = W. Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache.
 Zs. f. d. ö. G. = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.
 Zs. f. Gymn. = Zeitschrift für das Gymnasialwesen.
 ZZ, s. ZfdPh.
 Prymsk. = Prymskviða.
 Þs = Þiðreks saga.

VI. ABSCHNITT.

LITERATURGESCHICHTE.

6. ENGLISCHE LITERATUR

VON

ALOIS BRANDL.

§ 1. **Perioden.** Die englische Literatur begann als eine rein germanische und zeigte auch nach der Bekehrung eine Eigenkraft gegenüber der geistigen Weltmacht Roms, wie sie bei keinem anderen Germanenstamme zu beobachten ist. Nach einem halben Jahrtausend aber verfiel sie einer Romanisierung in Bezug auf Stoffe, Gedanken und Formen, die an Gründlichkeit ebenso vereinzelt dasteht. Auf diesem Standpunkte verharrte sie bis zur Reformation, die auf die altvolkstümlichen Elemente so befreiend wirkte, dass englisches Wesen im Ringen mit den gleichzeitig eindringenden Idealen der Renaissance die originalsten Dichtungen hervorzubringen vermochte. Um diese Wandlungen aus einem Extrem ins andere zu begreifen, müssen wir einerseits die Erbschaft und die Einwirkungen vom Kontinent her, anderseits jedoch ebenso genau das Verhältnis des Volkstons zu den höfischen und gelehrten Autoren beachten: weil der Volkston in der Hauptsache altheimisches Wesen festhielt, hatte er die Kraft, während der normannischen Periode sich in mündlicher Überlieferung, gleichsam im Schatten, zu erhalten und dann in der Tudorzeit unter günstigeren Verhältnissen mit überraschender Frische hervorzubrechen.

Dadurch ist bereits die naturgemässe Periodisierung vorgeschrieben.

Die erste Epoche, die altenglische im engeren Sinn, auch die angelsächsische genannt, reicht von der Einwanderung der Germanen bis zum Zusammenbruch der angelsächsischen Schreibschulen, der um die Mitte des 12. Jahrhs. eintrat und bewirkte, dass sich ein trennender Wall vor alle älteren in der Volkssprache abgefassten Schriftwerke legte. Nicht die Schlacht von Hastings ist die Grenze, sondern diese in der Stille sich vollziehende Schul- und Sprachumwälzung, die sich erst ein Jahrhundert nach der Eroberung als eine ihrer mittelbaren Folgen einstellte. So günstig es in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhs. wirkte, dass die reformierten Benediktiner die Laienbildung in die Hand nahmen — frühere Literaturdenkmäler in der Volkssprache, die sonst wohl verloren gegangen wären, wurden dabei fleissig mit abgeschrieben —: auf die Dauer erwies es sich doch als verhängnisvoll, die Geistesschätze der Nation völlig einem Stande anzuvertrauen, der auch fremdländischen, fremdsprachigen Oberen, sobald solche durch die neuen Machthaber eingesetzt wurden, strengstens gehorchen musste. In einigen Klöstern rief zwar der Einzug normannischer

Bischöfe und Äbte Revolution hervor; aber um die Mitte des 12. Jahrhs. war der Widerstand besiegt; statt der angelsächsischen Schrift lehrte man fortan nur noch gallo-lateinische; die Buchtradition in der Volkssprache riss ab. Der Literatureinschnitt ist ein sehr augenfälliger, wie gewöhnlich, wenn ein Wechsel im Sprachgebrauch — sei es auch nur auf schulmässigem Gebiete — zu Grunde liegt. Dies war der tatsächliche Vorgang; „Vermählung der sächsischen Zunge oder Dichtung mit der normannischen“ ist ein allegorischer Ausdruck, der nur irreführt.

Was der mittellenglischen Epoche die Einheit gibt, ist nicht so direkt zu sagen. In erster Linie ist für sie die literarische Verwendung der Dialekte in reicher — obwohl nie ganz unbeschränkter — Buntheit charakteristisch. Ein neuer einheitlicher Schriftgebrauch kam nur langsam und auf veränderter Grundlage in Geltung, in England eigentlich seit dem ersten Buchdrucker Caxton, der seine vielen Bände 1474—91 mit erstaunlicher Gleichförmigkeit in der Schreibweise der Londoner Gebildeten erscheinen liess, in Schottland erst seit Einführung der Genfer Bibel 1567. Ebenso bunt waren in dieser Periode die Dichtungsformen, die aus dem Lateinischen und Französischen, später auch aus dem Italienischen und Holländisch-Deutschen hereinströmten. Es war eine Zeit der Abhängigkeit von aussen, der Unselbständigkeit im Innern, wenigstens was die Dichtung der gebildeten Kreise betrifft. Daher auch die geringe literarische Kontinuität in dieser Epoche: auf angelsächsischem Gebiete wurden Epen aus der Zeit um 700, wie Beowulf und Exodus, noch drei Jahrhunderte später abgeschrieben, ja der Text der altkentischen Gesetze von c. 604 fand noch um 1125 einen korrekten Kopisten; was aber von mittellenglischen Werken des 13. Jahrhs. nach zweihundert Jahren noch kurrent war, beschränkte sich auf eine Anzahl Legenden für den Gebrauch einiger stiller, urkonservativer Klöster.

Eine durchgreifende Änderung erfuhren diese Verhältnisse erst durch die Stürme der Reformation. Man mag den neuenglischen Grenzstein ins Jahr 1533 setzen, wo Heinrich VIII. mit Rom brach, oder ins Jahr 1558, wo mit der Thronbesteigung der Elisabeth das anglikanische System zu dauernder Herrschaft gelangte, — sicher bedeutet der Bruch mit der Kirche, die der Hauptträger der Literatur durch das ganze Mittelalter gewesen war, den wichtigsten Einschnitt. Ein grosser Teil der vorhandenen Schriftwerke verlor mit einem Schlag nicht bloss den Wert, sondern wurde geradezu bilderstürmerisch vernichtet. Mit alter Sitte erstarben ganze Gattungen der Literatur, wie die Legende und das Mysterienspiel; dafür kamen bisher unbekannte Gattungen auf, wie die Prosasatire und das historische Drama, und aus der neuen Sitte des Bibellesens entspann sich zugleich ein eigenartig pathetischer Stil, der mit dem Einschlag lateinischer Epiker und Tragiker verwoben wurde zum Prachtgewande Shakespeares. Die Jahreszahl mag schwanken, die Wendung aber steht fest bei der geschichtlichen Wegmarke „Reformation“.

Auszuschalten waren aus der mittellenglischen Literatur die Erzeugnisse der Volkspoesie, genauer: die mündlich überlieferten Dichtungen. Sie entziehen sich häufig jeder Altersbestimmung, wurden sogar meist erst in moderner Zeit aufgezeichnet. Sie laufen mehr oder minder unterirdisch durch die mittellenglische, lange auch durch die neuenglische Periode, gleich dem Grundwasser, aus dem doch die höchsten Bäume mit die Nahrung ziehen. Sie folgen eigenen, ungleich konservativeren Gesetzen als die buchmässige Muse der Gebildeten, bleiben dem Inhalt nach am liebsten mittelalterlich, der Form nach immer sang- oder sagbar und hängen eng an bodenstän-

digen Gebräuchen. Auf einmal greifen sie manchmal in das Schaffen der Gebildeten ein, mit elementarer Gewalt, und sind daher für die Literaturgeschichte ebenso wichtig wie die Volkskunde für die Sitten- und Religionsgeschichte. Dieser Eigenart entsprechend sind sie hier als abgesonderte Gattung anhangsweise behandelt.

§ 2. **Material.** Die Handschriften verzeichnete zuerst in weiterem Umfange E. Bernard, *Catalogi librorum ms. Angliae et Hiberniae*, Oxf. 1697, und dann H. Wanley im 3. Bande von Hickeys' *Linguarum vet. septentrionalium thesaurus*, Oxf. 1705, der noch heute oft unentbehrlich ist. Speziell Hss. mit erzählendem Inhalt beschreibt H. Ward, *Catalogue of romances in the British Museum*, London (wie immer, wenn kein Verlagsort angegeben ist), 2 vols. 1883 und 1893. Geschichtliche Hss. bis 1327 behandelt T. Hardy, *Descriptive catalogue of materials relating to the history of Great Britain and Ireland*, 4 vols., 1862—71. Die Hss.-Kataloge der einzelnen englischen Bibliotheken nennt Ch. Gross, *The sources and literature of English History from the earliest times to about 1485*, 1900 (besonders § 13). — Das Hauptwerk über alte Originaldrucke schrieb J. Ames als: *Typographical antiquities*, neu bearbeitet von Dibdin, 4 vols., 1819. — Ausgaben wurden systematisch und in grossem Stile veranstaltet seit der Gründung der E(arly) E(nglish) T(ext) S(ociety) 1864, die ihre Bände der Original Series mit arabischen, die der Extra Series mit römischen Ziffern zählt. Was vorher durch englische gelehrte Gesellschaften, namentlich Roxburgh Club, Camden Society, Surtees Society und Percy Society ediert wurde, ist im Schlussband von W. Lowndes, *The bibliographer's manual* ²1863, übersichtlich verzeichnet. Für historische Werke besteht seit 1858 die grosse Sammlung R(erum) B(ritannicarum) S(criptores), auch Master of the rolls series genannt. Schottland besitzt seit 1883 die E(arly) S(cottish) T(ext) S(ociety).

Die **Lebensnachrichten** über alle, auch die lateinischen Autoren bis zum Anfang des 13. Jahrhs. stellte Th. Wright als *Biographia Britannica literaria* zusammen, I. Bd. (Ags. period) 1842, II. Bd. (Anglonorm. period) 1846. Für die lateinischen Autoren ist seine Arbeit noch immer nachzuschlagen. S. A. Allibone's *Dictionary of British and American authors* 1858, suppl. by J. A. Kork 1902, beschränkt sich wesentlich auf die ne. Zeit. Das Hauptwerk ist jetzt die unter Leslie Stephan begonnene, unter Sidney Lee durchgeführte Neuausgabe des *Dictionary of national biography*, 1885—1904, das von D ab sorgsam gearbeitet ist. J. Ritsons *Bibliographia poetica* ist heute wertlos; dagegen stecken noch einige Weizenkörner in J. Bale, *Index Britanniae scriptorum (of British and other writers)*, urspr. 1548, 1557, neu hrsg. von R. Poole und M. Bateson, Oxf. 1902.

Darstellungen. Th. Warton's *History of English poetry* setzte ursprünglich (1778—81) erst mit der Normannenzeit ein, erhielt aber in Hazlitts Neuausgabe 1871 auch eine Skizze der ags. Literatur von H. Sweet (III 1 ff.), wodurch dies grundlegende Werk auf das altenglische Gebiet im weitesten Umfange des Wortes ausgedehnt wurde. Überholt wurde es, was die vorreformatorische Zeit betrifft, von B. ten Brink, der in methodisch und stilistisch ausgezeichneter Weise zuerst die altenglische Literatur bis Wiclif erzählte (Strassb. I. Bd. 1877, ²1899), dann die Fortsetzung bis zur Reformation (II. Bd. 1892). Neben dieser geschmackvollen Darstellung für alle Gebildeten versucht der folgende Grundriss nur für Studierende und Forscher ein schlichter Wegweiser zu sein, mit nüchterner Systematik und möglichst vollständiger Aufzählung auch minderwertigen Materials, soweit es gedruckt ist. Um dieselbe Zeit wie ten Brink hatte es sich H. Morley zur Lebensaufgabe gesetzt, die ganze Literatur Englands zu beschreiben; sein erster Band *English writers 1864* reichte bis zu Chaucer, die Fortsetzung 1867 bis zur Einführung der Buchdruckerkunst; nach Vollendung einer annalistisch geordneten *First sketch of English literature 1873* begann er eine vermehrte und ganz umgearbeitete Darstellung unter demselben Titel *English writers* erscheinen zu lassen, die er in elf Bänden bis zu Jakob I. herabzuführen vermochte (1887—95). Ein reiches Material ist da ohne viel Kritik und wissenschaftliche Zielgerechtigkeit popularisiert, H. Taine's geistvolle *Histoire de la littérature anglaise*, Paris 1864 u. ö., kam etwas zu früh, um die Ergebnisse moderner Forschung zu verwerten; ihr Hauptwert liegt in der starken Persönlichkeit des Verfassers. W. J. Courthope's *History of Engl. poetry I* 1896 setzt eigentlich erst bei Chaucer ein, mit dem auch The ages series des Prof. Hales beginnt, (speziell F. J. Snell, *The age of Chaucer* 1901). An neueren Handbüchern kommen, als nach den Quellen selbst gearbeitet, in Betracht: R. Wülker, *Geschichte der engl. Literatur*, Leipzig 1896 ²1906; Chambers's *Cyclopaedia of Engl. literature*, new ed. by D. Patrick, I 1901; R. Garnett's *Engl. literature, an illustrated record*, I 1903; A. Schröer, *Grundzüge u. Haupttypen der engl. Literaturgesch.* (Samml. Göschen), Leipzig 1906. Die Zahl der kleineren Handbücher, die sich mit der älteren Zeit nur zu oft wie mit einem unumgänglichen Übel flüchtig abfinden, ist Legion. Mehr bibliographisch als geschichtlich ist G. Körtings sehr knapp angelegter Grundriss zur Geschichte der engl. Literatur, Münster i. W. ¹1887, ²1899. — Bloss mit schottischer Literatur beschäftigen sich D. Irving, *History of Scottish poetry*, Edinb. 1861; V. P. Henderson, *Scottish vernacular literature*, das. 1898; J. H.

Millar, A literary history of Scotland, das. 1903. — Im Zusammenhang mit der europäischen Literatur ist die englische behandelt von H. Hallam, Introduction to the literature of Europe 1838, und in G. Saintsbury's Periods of European literature (I W. Ker, The dark ages 1904; II Saintsbury, The flourishing of romance and the rise of allegory 1897; Snell, The fourteenth century 1899; Gregory Smith, The transition period 1900).

Den Fortschritt der Forschung verzeichnet mit Anspruch auf Vollständigkeit bis zum kleinsten Zeitschriftenaufsatz der Jahresbericht für germanische Philologie, hrsg. von der Gesellschaft für Deutsche Philologie, Leipz. 1879 ff., den ich mir im Armbereich jedes Anglisten denke, schon um Citate kürzen zu können. Die Bibliographie der Anglia (Halle, seit 1877) folgt leider immer Jahre lang hinter den Erscheinungen, ist aber eben deshalb manchmal erschöpfender. Geschichtliche Werke werden in der Revue historique vollständiger erwähnt (von Bemont) als in der Historical review. Aus Literaturübersichten, wie sie der historisch und juristisch geschulte F. Liebermann in (Quiddes) Zeitschrift für deutsche Geschichtswissenschaft 1889-93 gab, hätte der Anglist viel zu lernen. Speziell für Schottland sorgt umsichtig The Scottish historical review (Edinb. 1903 ff.).

DIE ANGELSÄCHSISCHE LITERATUR.

§ 3. **Unterabteilungen.** Eine Zeit reichen heidnischen Singens und Sagens ist vor der Bekehrung des Volkes zum Christentum anzusetzen. Denn sobald die Angelsachsen im 7.—8. Jahrh. in das Licht der Geschichte treten, bei Beda, in den ags. Annalen, im Beowulf u. s. w., deuten ihre Namen, Sitten und Verse sofort auf lebhafteste Weiterführung germanischer Sage und Vortragskunst. Aber rein heidnische Denkmäler sind, abgesehen von wenigen Fragmenten, nicht erhalten. Was wir an weltlichen Originaldichtungen von einigem Umfang besitzen, ist bereits christlich gefärbt und verdankt wohl mit diesem Umstande seine Aufzeichnung. Die Geistlichen brachten ja die eigentliche Schreibkunst erst ins Land — in Runeneingrabung liessen sich keine längeren Zusammenhänge übersichtlich aufzeichnen; sie behielt das Schreibmonopol bis herab zu König Alfred (871—900) und auch nach dieser Ausnahmepersönlichkeit wieder durch Jahrhunderte, bis endlich mit Chaucer ein Typus gelehrter Laien einsetzte; sie hatten die Macht und die Pflicht, glaubenswidrige Werke der Vergessenheit zu überlassen. War aber ein Stoff nur einigermassen mit christlicher Beimengung versehen, so liessen sie ihn passieren, getreu der Mahnung, die Papst Gregor d. Gr. dem hl. Augustinus als erstem Missionar nach der englischen Insel mitgab: *duris mentibus simul omnia abscidere impossibile*. Selbst die Göttertempel durften die Angelsachsen behalten, wenn nur die Götterbilder zerstört wurden. Der Papst erlaubte, dass sie *tabernacula sibi circa easdem ecclesias, quae ex fanis commutatae sunt, de ramis arborum faciant*, dass sie zahlreiche Rinder zum rituellen Festschmaus schlachteten *et religiosis conviviis solemnitatem celebrent*, sofern sie es nur zu Ehren Gottes und der Heiligen taten (Gregorii registr. epist., Mon. Germ., II 331). Bei solcher Duldung, die leider in Deutschland nicht geübt wurde, ist es begreiflich, dass sich germanischer Liturgiespruch und Heldensang bei den Angelsachsen ungleich reichhaltiger erhalten haben, sowie dass da eine christliche Heldendichtung aus der heidnischen früher erwachsen konnte. Man mag vermuten, der Papst habe seinen Sendboten solche Duldung empfohlen, weil er von der stärkeren Selbstbestimmung des ags. Volkes — *duris mentibus* — gut unterrichtet war. Selbst der ags. König, an den sich Augustinus nach seiner Landung 597 zunächst wendete, Æthelberht von Kent, konnte trotz seiner persönlichen Neigung und der Einflussnahme seiner fränkisch-christlichen Gemahlin die Bekehrung seines Landes nicht ohne weiteres verfügen; er räumte Anfangs den Missionaren nur Gelegenheit zum Predigen ein; eure Worte, sagte er, sind schön und verheissungsvoll,

sed quia nova sunt et incerta, non his possum ad sensum tribuere, relictis eis quae tanto tempore cum omni Anglorum gente servavi (Beda, Hist. eccl. I 25). Noch heute ist eine oft überraschende Anhänglichkeit an alte Traditionen für das englische Inselvolk charakteristisch. Aber mindestens ebenso wichtig war es, dass die ersten ags. Missionäre, weil von einem genialen Papste inspiriert, mehr staatsmännischen Sinn entfalteten. Gehörte es doch zu ihren ersten Taten im neuen Lande, dass sie dem kentischen König die Gesetze in der Volkssprache aufzeichneten — ungefähr ein halbes Jahrtausend, bevor die Geistlichkeit bei uns ähnliches unternahm. Das ags. Christentum war schon in der Geburtsstunde nationaler geartet, und die englische Literatur hatte davon den dauerndsten Vorteil.

Daraus ergibt sich von vornherein, dass, wenn man die ags. Denkmäler vor Alfred in heidnische und christliche einteilt, dies nur als eine verhältnismässige Scheidung zu verstehen ist: dort Dichtungen mit vorwiegend weltlicher Art, aus heidnischer Sitte oder Tradition entsprungen — hier solche von vorwiegend christlicher Absicht oder Schule. Ferner: dass die „heidnischen“ Denkmäler nicht schlankweg als ältere vor die christlichen Texte zu setzen sind; jene sind vielmehr in der Fassung, in der wir sie besitzen, oft gleichaltrig oder jünger als diese und in den Handschriften nicht selten sogar mit erbaulicher Literatur des 10.—11. Jahrh. zusammengeworfen. Nur die Grundlagen jener Erzeugnisse sind älter, ihre Stoffe und Formen deuten auf kontinentale Herkunft, ihre Richtung muss daher als die frühere vorangestellt werden.

Eine starke Abknötung erfuhr die ags. Literatur in der Zeit Alfreds. Mit den Dänen brach ein zweites germanisches Heidentum gerade über die Nordhälfte Englands herein, wo bisher das geistige Leben den Hauptsitz hatte: 867 fiel Nordhumberland, 868 Ostanglien, 870 Mercien, die Klöster wurden verbrannt oder verlassen, die anglischen Poesiedenkmäler, so gut es ging, nach dem Süden geflüchtet, und auch da war Alfred zeitweilig auf die Sümpfe und Wälder des Südwestens beschränkt. Für ein par Jahrzehnte, bis zum Anfang des 10. Jahrh., war jetzt die ags. Produktion auf Alfred und seinen Kreis, die ags. Überlieferung auf das von ihm geschützte Gebiet südwestlich der Linie London-Chester beschränkt. Ein thatkräftiger und weiser Mann verteidigte den Pass, der das frühere Angelsachsentum mit dem späteren verbindet.

Seit Alfred beugten sich die Nordleute allmählich unter die Taufe, und indem das Christentum sie geistig bändigte, kam ags. Kultur wieder empor, jetzt allerdings vorwiegend im Süden, wohin der nordische Kolonist nicht so für die Dauer vordrang. Zunächst machte sich, etwa gegen Mitte des 10. Jahrh., eine Neublüte weltlichen Sanges fühlbar, vielleicht nicht ganz ohne Zutun der Dänen, sicherlich mit kirchlich-lateinischem Einschlag, namentlich was die Neigung zum Endreim betrifft; leider ist nur wenig davon erhalten. Dann, besonders von den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts ab, erfüllte die Benediktinerreform das Land mit schreibfleissigen Mönchen und rief bald einen Reichtum von Prosa hervor, der auch nach der normannischen Eroberung nicht verebbte, sondern — im Verlaufe eines Jahrhunderts — einfach ins Lateinische umschlug. Es war nicht etwa ein Rückfall in Unbildung, wie zur Zeit der Dänennot; im Gegensatz zu den Dänen brachten die Normannen vielmehr eine sehr vorgeschrittene christliche Gelehrsamkeit ins Land, was für die literarische Lernbegier der Engländer in der ganzen me. Periode mit bestimmend wurde.

Innerhalb der einzelnen Perioden lässt sich die naturgemässe Gruppierung der Literaturgeschichte, nämlich die nach führenden Schriftstellern, auf

ags. Gebiete leider nicht anwenden, weil es nur ausnahmsweise vorkam, dass biographische Mitteilungen über Dichter oder autobiographische von Dichtern gemacht wurden. Als Ersatzenteilung mag die nach Dialektgebieten, bei der wenigstens die örtlich zusammengehörigen Autoren vereint erscheinen, nach Möglichkeit Platz greifen. Auch diese leidet, so lange der Stabreim herrscht, unter dem Übelstande, dass nur wenige Dialektunterschiede, und nur sehr allgemeine, durch die Metrik kontrollierbar, daher für die Heimatsbestimmung der Autoren verlässlich sind; hauptsächlich ist es die durchgehende Zweisilbigkeit von Flexionsformen, wie *dēmost*, *dēmeð*, (*ge*)*dēmed* bei den Angeln, gegenüber der vorwiegenden Synkope zu *dēnst*, *dēmð*, (*ge*)*dēmd* bei Sachsen und Kentern (Sievers, PBB. X 464). Selbst dies Kriterium wurde angefochten (von ten Brink, Beowulf S. 212 f.), als wäre die Zweisilbigkeit in den englischen Dichtungen vielmehr daraus zu erklären, dass sie die älteren sind. Doch lässt sich dagegen einwenden, dass die anglische Psalmenübersetzung, obwohl sicherlich nach Alfred entstanden, immer noch lauter zweisilbige Formen aufweist. Dialektunterschiede, die an blosser Schreibung haften, giebt es zahlreiche; doch wird ihr Wert für die Literaturgeschichte durch die Eigenart der ags. Überlieferung in doppelter Weise ungemein beschränkt. Aus der Zeit vor 900 sind nämlich nur wenige Hss. erhalten (Sweets Oldest Engl. texts, dazu die aus der Kanzlei Alfreds stammenden Codices seiner Übersetzungen von Orosius und Cura pastoralis), und was in ihnen steht, ist selten Originalgut, noch seltener poetisch. Andererseits pflegten vom Ende des 10. Jahrhs. ab die Kopisten, obwohl die Dialekte in der Aussprache gerade jetzt mehr als je auseinander gingen, die Denkmäler in das uniforme Gewand der spätwests. Schriftsprache zu hüllen, so dass nur noch Abweichungen von dieser für die Heimat der Autoren in Rechnung kommen. Mit einer dialektischen Abgrenzung des Wortschatzes ist erst begonnen worden. Unter solchen Umständen empfiehlt es sich, für die ags. Periode den Aufbau nach literarischen Gattungen zu versuchen, zumal sich bei diesem Verfahren die Nachwirkung der altgermanischen Traditionen am bequemsten klarlegen lässt.

§ 4. **Überliefert** sind alle grösseren ags. Dichtungen der Zeit vor Alfred in vier Hss., die sämtlich erst aus dem spätzehnten Jahrhundert stammen und im allgemeinen auch die spätwests. Schriftsprache aufweisen, wie sie damals den Kopisten geläufig war: 1. Die Beowulf-Hs. (Brit. Mus., Vitell. A XV), durch den Brand der Cotton-Bibliothek 1731 an den Rändern stark beschädigt; von *einer* Hand bis fol. 172b Z. 4 *moste*, worauf ein zweiter Schreiber den Schluss des Beowulf und die 'Judith' hinzufügte. Erst im 17. Jahrh. wurden sieben spätags. Werke damit zusammengebunden. Facsimile-Ausg. des Beow. von J. Zupitza, EETS 77; eine Seite Judith ist facs. in A. S. Cooks Judithausg., Boston 1888. — 2. Das Exeter-Buch, vom Bischof Leofric in Exeter (1050—72) der dortigen Kathedralbibliothek gegeben; nach Abschrift von R. Chambers (= Ms. Addit. 9067) ed. B. Thorpe, Codex Exoniensis, 1842; nach dem Original ed. J. Gollancz, EETS 102 (I. Bd.). Inhalt in Wülkers Grundriss der ags. Literaturgesch. S. 223 f. und in Grein-Wülkers Bibliothek der ags. Poesie IIIa 247 (Christ, Guthlac, Azarias, Phoenix und Physiologus, Juliana; Gnomik, Lyrik, Rätsel); vier Seiten facs. H. Reynolds, Miniature facsimile of Mycel Englisce boc, Exeter 1891, vgl. Arch. LXXXVI 425 f. Kollation von J. Schipper, Germania XIX (1874). — 3. Die Hs. Junius XI auf der Bodleian Library Oxford, genannt Cædmon-Hs., weil die dem Cædmon zugemuteten Epen Genesis, Exodus, Daniel, Christ-und-Satan enthaltend, von verschiedenen Schreibern. Ausg. von B. Thorpe, Cædmons metrical paraphrase of parts of the holy scriptures 1832. Kollation von E. Sievers, Zs. f. d. Alt. XV 456 ff. Vgl. F. Stoddard, M. L. Notes II (1887) 165 ff., Angl. X 157 ff.; J. Lawrence, Angl. XII 598 ff. — 4. Das Vercelli-Buch, auf der Bibliothek des Domkapitels dieser oberitalienischen Stadt, in die es wohl durch einen englischen Romfahrer gelangte, von zwei oder drei Schreibern. Inhalt: ausser Predigten und dem prosaischen Guthlac die Epen Andreas und Elene, ferner Schicksale der Apostel, Rede der Seele an den Leichnam, Kreuz, Menschenfalschheit; vgl. Wülkers Grundr. S. 239. Abdruck von J. Kemble, The poetry of the codex Vercellensis (ohne Kreuz) I 1843, II 1856; Facsimile-Ausg. des poetischen Teils von Wülker, Cod. Verc.,

Leipz. 1894. Vgl. Wülker, Über das Verc.-Buch, Angl. V 450ff.; A. S. Cook, Cardinal Guala and the Vercelli book, Univ. of Calif. Library bulletin no. 10, Sacramento 1888; Napier, Kollation, Zs. f. d. Alt. XXXIII 66 ff.

Eine vergleichende Kritik dieser Hss. ist möglich, wo entweder verschiedene Schreiber an einem Gedichte thätig waren, wie beim Beowulf, dessen zweiter Schreiber sich in sprachlicher Hinsicht konservativer zeigt als der erste (ten Brink, Beowulf S. 238f.), oder bei doppelter Überlieferung. Die Verse des Kreuz-Gedichtes, die auf dem Stein von Ruthwell in Runen und nordhumbr. Dialekte stehen, erweisen für den Text des Vercelli-Buches keinen eigentlichen Fehler, wenn auch an einer Stelle eine wesentlich verschiedene Fassung (*apile til anum* Ruthw. — *tô þâm aðelinge* Verc. 58). Die nordhumbr. Fassung des 36. Rätsels in der Leydener Hs. (9. Jahrh.) hat einen originelleren Schluss bewahrt als die des Exeter-Buches, wird aber im Text selbst durch die Exeter-Kopie mehrfach berichtigt. In den beiden genannten Fällen hebt sich der Dialekt der älteren Aufzeichnung bedeutsam ab von der spätesten. Schriftsprache der jüngeren, und zwar lässt Ex. noch eher als Verc. den ursprünglichen anglischen Sprachbestand manchmal durchschimmern. Gegeneinander stehen Ex. und Verc. in der Rede der Seele an den Leichnam: beide haben inhaltliche Fehler; aber Ex. hat altertümlichere Wörter (z. B. *bewitige* gegen *geþence* 2), anglisches *me* und *in*, sowie Artikellosigkeit gelegentlich bewahrt und hält auch die alten, vom Rhythmus geforderten Synkopen in der Schreibung fest (Sievers, PBBetr. X 460), während Verc. freier uniformiert. Mit dem Azarias des Ex.-Buches deckt sich ein Teil des Daniel (v. 280ff.) in Hs. Junius XI; hier hat bald der eine, bald der andere Text die ältere Form, Ex. im allgemeinen öfter als Jun., wobei freilich mit der Möglichkeit zu rechnen ist, dass die Jun.-Dichtungen eine frühe Nachredaktion erfuhren. Das Gesamturteil über die Schreiber bis herab um das Jahr 1000 ist dahin zu formulieren, dass sie zwar manchmal ein Wort übersehen oder verstellten — das ist für die Kritik verstümmelter Verse zu beherzigen —, aber mit Willen nur die Sprache modernisierten, nicht auch inhaltliche Veränderungen sich erlaubten. Später rissen grössere Freiheiten ein, teils wegen der fortschreitenden Sprachentwicklung, teils weil die Stabreimtechnik schwankend und mit Endreimen versetzt wurde, teils auch weil die Prosa die Überhand gewann. Nicht umsonst hat Ælfric wiederholt seinen Kopisten genaue Wiedergabe des Textes eingeschärft. Unter den Parallelkopien poetischer Denkmäler, die uns in Hss. des 11. und 12. Jahrh. vorliegen (Cædmons Hymne, Bedas Sterbegesang, Gloria, Gedichte der ags. Annalen, Salomo und Saturn, Segen, Vom jüngsten Gericht, Grab) sind förmliche Umgiessungen zu finden, und von der Verwirrung, in der ein grosser Teil der Prosa, namentlich der sog. Wulstan-Homilien, überliefert ist, geben vergleichende Inhaltstafeln mühsam eine Vorstellung.

Ausgabe sämtlicher Versdenkmäler bis auf Bedas Sterbegesang und einige späte kleine Reste: Grein-Wülkers Bibliothek der ags. Poesie, Leipz. 1881—98. Keinen derartigen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt Grein-Wülkers Bibliothek der ags. Prosa, Kassel 1872 ff.

Übersetzungen der grösseren Poesiewerke vor Alfred in deutsche Stabreime gab C. Grein, Dichtungen der Ags., Göttingen 1857—59. — Für **Bücher- und Handschriftenkunde** ist unentbehrlich R. Wülker, Grundriss zur Geschichte der ags. Lit., Leipz. 1885.

Darstellungen: F. Hammerich, Älteste christl. Epik der Angelsachsen, Deutschen und Nordländer, Gütersloh 1874; A. Ebert, Allg. Geschichte der Lit. des Mittelalters im Abendlande, III (Die nationalen Literaturen von ihren Anfängen und die lat. Lit. bis zum Beginne des 11. Jahrh.), Leipz. 1887; B. ten Brink in GR I 510ff., abgedr. in seiner Gesch. d. engl. Lit. I 431 ff. (Fragment); Stopford Brooke, History of Early Engl. literature to the accession of Alfred, 1898, und als Auszug davon samt Fortsetzung: Engl. literature from the beginning to the Norman conquest, 1898.

I. ALTHEIMISCHE DICHTUNG VOR ALFRED.

§ 5. Die Art der germanischen Einwanderung wurde in mehrfacher Hinsicht für die dichterischen Verhältnisse massgebend:

1. Nicht ein germanischer Stamm drang ein, sondern drei, wie Beda bezeugt (Hist. eccl. I 15). Jüten, das sind wohl Niederdeutsche aus Jütland, wo heute Dänen wohnen, besiedelten Kent, die Insel Wight, die aber schon 530 in westsächs. Besitz überging, und den der Insel gegenüberliegenden Küstensaum (bei Shoreham). Sachsen rückten ein im übrigen Süden, im Themsegebiet und am linken Ufer des Severn, bis zu einer Linie, die ungefähr von Bury-St.-Edmunds über Northampton, Banbury und Warwick zum Severn läuft (â-ê-Grenze, vgl. A. Pogatscher, Angl. XXIII 302 ff.). Auf die nördlicheren Gegenden legten die Angeln die Hand

und verliessen ihre alte Heimat in Holstein, *inter provincias Jutarum et Saxonum*, so vollständig, dass sie noch zu Bedas Zeit verödet dalag. Der Unterschied dieser drei Stämme, Jahrhunderte lang durch politische Trennung verstärkt, hat sich in Dialekt, Temperament und literarischer Befähigung bis auf den heutigen Tag erhalten. Es war dadurch für eine Mannigfaltigkeit des Schaffens gesorgt, für frische Kräfte, wenn eine Gegend sich erschöpft hatte, und für Eigenkräfte der Provinz gegenüber London, die zur Mannigfaltigkeit der englischen Literatur ganz erheblich beitrugen.

2. Die Einwanderung begann nach Beda und den ihm folgenden ags. Annalen i. J. 449, nach brittischen und kontinentalen Quellen schon etwas früher, namentlich seit 441—442 (R. Thurneysen, Engl. Stud. XXII 163 ff.), jedenfalls zu einer Zeit, als die Kolonisten erst vereinzelt römische Kulturwörter und noch keinen Christenglauben angenommen hatten. Sie gehörten zu den intaktesten Germanenstämmen, sahen die Legionen seit der Belagerung Roms durch Alarich überall im Zurückfluten und hatten sie niemals im eigenen Lande gehabt, bewahrten daher ihre angestammte Art mit Stolz und Trotz.

3. Die Eroberung war vielfach, namentlich in Ostengland, mit einer Ausrottung und durchaus mit einer Versklavung der einheimischen Britten verbunden. Auch kamen die Angelsachsen nicht bloss als regierende Klasse ins Land, wie später die Normannen, sondern in breiten Massen, die mit dem Pflug vollendeten, was das Schwert begonnen hatte: *angebantur multipliciter sine intercessione* berichtet die brittische Chronik des sog. Nennius (§ 56). Sie ersetzten weniger die Stadt- als die Dorf- und Flurnamen durch eigene, während sie umgekehrt von den Britten nur ganz wenige Wörter und zwar des niedern Lebens borgten. Sie bewahrten nicht bloss ihre Sprache, sondern erfuhren von den Kelten — ausser durch lateinische Vermittlung — jahrhundertlang keinen erweisbaren Literatureinfluss.

4. Man hat sich vielfach darüber gewundert, dass alle Heldentaten, die während einer mehr als hundert Jahre dauernden und durch erste Rückstösse unterbrochenen Eroberung gewiss vorfielen, in ags. Versen keinen Nachhall fanden bis auf eine ganz späte und allgemein gehaltene Stelle, im Gedicht auf den Sieg bei Brunanburh 937, wo überdies nicht etwa lebendige, sondern gelehrte Vermittlung angedeutet ist: *þæs þē ūs secgeaþ bēc¹⁾* (Grein-Wülker I 379). Die germanische Heldensage hat noch den Longobardeneinfall des Albuin in Italien 568 in Liedern zu gestalten vermocht, deren Echo allmählich bis nach England drang (Ælfwine in Widsith V. 70); sie muss bei den Angelsachsen früh bekannt gewesen sein, wie sich aus ihren Versen, Zeugnissen und Namen ergibt (G. Binz, PBB. XX 141 ff.); selbst die geschlagenen Britten haben aus dieser Kampfesperiode ihre Arthursage gewonnen, und die Sieger schweigen! Die Erscheinung wird begreiflicher, wenn man bedenkt, wie sehr bei primitiven Völkern die Heldenepik heimisch-historischer Art an den Fürstenhof und dessen Gedächtniskult gebunden ist und dass die ags. Eroberung nicht durch alte Fürstengeschlechter, sondern durch Bandenführer gemacht wurde, die sich erst geraume Zeit später im erkämpften Lande als Könige auftraten, bei den Westsachsen im Jahre 519 (Ags. Annalen, vgl. Plummers

. ¹⁾ Bei der Quantitätsbezeichnung unterscheide ich zwischen Vokalen, die nicht bloss etymologisch, sondern auch in der ags. Aussprache historischer Zeit noch lang waren, und solchen, deren ursprüngliche Länge im Munde der Agss. bereits Kürzung erfahren hatte oder erfahren haben konnte. Jene versehe ich mit Giebel, diese mit wagrechtem Strich.

Ausg. II 13), bei den Nordangeln in Bernicia im Jahre 547 (vgl. auch Nennius § 56). Nur das Königshaus der Südangeln in Mercien verrät durch seine Namen direkte Herkunft von der kontinentalen Dynastie (Müllenhoff, Beowulf S. 84; ten Brink, Beowulf S. 221 f.), womit es zusammenhängen mag, dass Anspielungen auf seinen Ahnherrn Offa in den Beowulf und Widsith Eingang fanden, als einzige Spuren von ags. Lokaleinmischung in die Heldenepik. Aber auch die Überführung dieses Hofes erfolgte erst nach den Grosstaten der Eroberung, um die bereits entschiedene Besitzergreifung zu sichern und auszubauen, wie aus dem Berichte bei Nennius § 56 deutlich hervorgeht (*reges a Germania deducebant* nach der Schlacht in monte Badonis und der Zurückdrängung Arthurs, vgl. Zimmer, Nen. vindicatus S. 99). Wir haben demnach eine stärkere dichterische Erinnerung an Stammesgeschichte bis gegen Ende des 6. Jahrh. bei den Angelsachsen kaum zu erwarten. — Anders verhält es sich mit der Heldenepik romantischer Art, die von fremd-wundersamen Kämpfen handelt. Für diese ist mehr Phantasiefreude als Gedächtnispflege erforderlich; zu ihrer Erhaltung genügte das Interesse des einfachen Mannes an Sang und Sage; ihre Bekanntheit bei den Angelsachsen wird tatsächlich nicht bloss durch die erhaltenen Denkmäler, sondern auch durch die heimische Sprachbehandlung der einschlägigen Eigennamen für die ganze Kolonisierungsperiode sicher gestellt.

§ 6. Was die Angelsachsen an Kulturbesitz nach der britischen Insel brachten, als Vorbedingung dichterischen Schaffens, war hauptsächlich folgendes:

1. Religion. Germanische Mythe spricht massenweise aus ihrem Wortschatz und ihrer Namengebung, vereinzelt auch noch aus einigen sehr frühen Denkmälern. Die Dämonenlehre ist vertreten durch Wörter von unzweifelhaft westgermanischer Etymologie für Elfen, die als weise, schön und gefährlich gedacht werden in Wald, Berg, Feld und Wasser (vgl. Bosworth-Toller, Ags. dict. 1882 ff. unter *ælf*, *ilf*); für Riesen, die als uralt und den Christen als Höllenteufel galten (*eoten*, *þyrs*); für Hexen, die noch als Windgestalten über das Land reiten und Krankheitsspeere aussenden (*hægtesse*, *wicca*); für Ungetüme von Meer und Forst und allgemeiner Art (*nicor*, *wuduwāsa* = *satyrus*, *untýdre*), wozu sich *orc* und *gígant* als Lehnwörter aus dem Griechischen durch lateinische Vermittlung gesellten, aber keine keltischen Ausdrücke. Auch die Ansen waren den Angelsachsen bekannt, obwohl sie in christlicher Zeit nicht mehr als Lichtgestalten, sondern neben Elfen und Hexen als Krankheitserreger auftreten (Grein-Wülker, Bibl. d. ags. Poesie I 318), sowie die germanischen Glücks- und Unglücksbeschwörer, Weissager, Loswerfer und Zauberer (*wítega*, *tánhlyta*, *wíglere*, *galere*, *wicca*). Aus den Reihen der Dämonen ragten als ausgeprägte Personen hervor Grendel, von dem die Besiedler Wiltshires — seit Mitte des 6. Jahrh. — noch wussten, dass er es mit dem Wasser zu tun hatte (Grendles mere in einer Urkunde von 931, vgl. auch Napier and Stevenson, Crawford charters 1895 S. 50), der zwischen Wassergeschöpfen hausende Wade (Academy 1896 I 157), nach dem eine Öffnung des Römerwalls in Nordengland *Wades gap* hiess, und der elfische Schmied Weland, der mit seiner Schmiede unter den Flurnamen Berkshires vorkommt, mit seiner Rache- und Fluggeschichte in den Runen des Clermonter Kästchens (8. Jahrh.) und mit seiner Kunst in vielen ags. Gedichten, selbst in Alfreds Boethius-Übersetzung. — Den Dämonen standen die Heroen gegenüber als Schützer und »Heilsbringer«: Scild und Beowa begannen als Flurnamen in derselben Gegend wie Grendles

mere (Binz, PBB. XX 148), und vom ingävönischen Eponymus Ing ist in den ags. Runenversen noch ein dunkles Bild bewahrt (Grein-Wülker I 335). — Von Göttern finden wir Woden noch bei Beda als Stammvater sämtlicher ags. Königshäuser (Hist. eccl. I 15; Kemble, Über die Stammtafel der Westsachsen 1836; Ags. Annalen ed. Plummer II 1 ff., 81) und Thunor vereinzelt in der Gnomik teils angedeutet, teils sogar genannt (Grein-Wülker I 338, 348); ihren echt ags. Namen stellt Aelfric in der Predigt *De falsis deis* (Wulfstan ed. Napier 1883, S. 106 f.) die skandinavischen *Oðon* und *þor* als die bei den Dänen seiner Zeit üblichen entgegen, was bezeichnend ist für den Unterschied zwischen dem altheimischen Heidentum und dem zu Ende des 9. Jahrh. durch die Wikinger importierten: letzteres blieb den Angelsachsen fremd. Dass Frig und der Kriegsgott Tiw an den Namen zweier Wochentage hafteten, ist für ein Nachleben ihrer Gestalten natürlich nicht beweisend; eher ist solches aus ihrer mehrfachen Verwendung zu Ortsnamen zu vermuten. Die Walküren, obwohl minder individuelle Götter, hielten sich als zauberhafte Wesen geraume Zeit im ags. Wortvorrat (*wælcyrice*); und die bedeutsamste unter den Nornen, den *weird sisters* der spezifisch schottischen Volkskunde, empfahl sich unter ihrem gut westgerm. Namen Wyrd d. h. 'Vergangenheit' sogar den christlichen Schriftstellern, die sie als eine Verkörperung des Weltlaufs, des Schicksals oder der Vorsehung in mancherlei Gedichten verwendeten. — Stammhaft sind ferner die ags. Bezeichnungen für Opfer (*gild, lác, húsl*), Altar (*wæofod*), Götterhain (*hærg*) und Priesterspruch (*spell*), während für Priester¹⁾ merkwürdigerweise ein altes Wort fehlt; wenn *luperci, illi sacerdotes qui ministrant deo qui vocatur Pan*, mit *gildende* glossiert wird, ist dies deutlich eine neugebildete Umschreibung (Wright-Wülker, Ags. vocabularies 1883, I 511). Dagegen hat man aus dem Ritual der Britten nur *dr̥y* = Zauberer, *curs* = Fluch und *Crist* herzuleiten versucht (GrR² 1929), und selbst diese Wörter, die sich auch ein Aussenstehender ohne rechtes Verständnis leicht aneignen konnte, sind fraglich; *dr̥y* ist ein verhältnismässig junges Lehnwort aus dem Irisch-Gälischen (altir. *drui*), *curs* ist erst aus dem Englischen ins Neukymrische gewandert, und die Vokallänge in *Crist* ist keltisch ebenso schwer erklärlich wie ags.²⁾ Manches ist im religiösen Wortschatz der Angelsachsen noch dunkel, aber nichts ist als frühe Entlehnung von ihren keltischen Nachbarn erwiesen.

Im Anhang zum Kult ist endlich zu erwähnen, dass das Runenwesen ebenfalls lauter germ. Ausdrücke bewahrte (*rûn, bôc, stæf, writseax, writan, rædan*), die zum Teil noch an der heutigen Schreibtechnik haften. Dass die Angelsachsen bis zum 8. Jahrh., wo die älteste Runeninschrift auf ihrem Gebiete begegnet, dieser primitiven Aufzeichnungsweise ununterbrochen treu blieben und sie nicht etwa erst auf britischem Boden nachlernten, ergibt sich aus den Formveränderungen, die die Buchstaben unter dem Zwange der sprachlichen Veränderungen in der Zwischenzeit, namentlich des Umlauts halber, durchmachten.

Ausser der allg. Lit. über Mythologie bei E. Mogk, GrR. 2 III 230 ff. vgl. J. Kemble, *The Saxons in England* 2 1876; M. Schultze, *Altheidnisches in der ags. Poesie*, Berl. 1877; Ch. Kent, *Teutonic antiquities in Andreas and Elene*, Halle 1887; C. Ferrell, *Teut. ant. in the Ags*, Genesis, Halle 1893; H. MacGillivray, *The influence of christianity on the vocabulary of O.E.*, Halle 1902; A. Leitzmann, *Ags. neorxna-wong*, PBB. XXXII und

¹⁾ Ihr Vorhandensein ist besonders durch Bedas Bericht über den Oberpriester Cofi, *primus pontificum*, am Hofe des nordhumbrischen Königs Eadwine bis zur Ankunft des Missionars Paulinus bezeugt (Hist. eccl. II 13).

²⁾ Freundliche Mitteilung von Koll. Zimmer.

unten bei 'Altrit, Gattungen'. — Die ags. Ortsnamen stehen in Kembles Codex diplomaticus, Bd. VI 1848; die darin enthaltenen Urkunden bis 975 sind besser neugedruckt von W. de Gray Birch, *Chartularium Saxonicum* 1883, mit separatem Index 1899; dazu vgl. H. Middendorff, *Ae. Flurnamenbuch*, Halle 1902. — Über ags. Runen vgl. ausser der allg. Lit. bei E. Sievers, GrR. ²I 248 ff., bes. G. Stephens, *The Old Northern runic monuments of Scandinavia and England* 1866, dem Sweet folgt, *Oldest Engl. texts* S. 124 ff.; L. Wimmer, *Runeskriftens oprindelse og udvikling i Norden*, Kopenh. 1874, übersetzt von F. Holthausen, *Die Runenschrift*, Berl. 1887; W. Skeat, H. Taylor, H. Bradley, *The order of letters in the runic Futhork*, Acad. (1890) Nr. 968—971; H. Logeman, *The name of the Ags. rune wyn*, ebds. 985; G. Hempl, *The O. E. runes for a and o*, M. L. Not. XI 348 ff.; W. Vietor, *Die nordh. Runensteine*, Marb. 1895, dazu Binz, *Angl. Beibl.* IX 65 ff.; Vietor u. Hempl, *The Collingham runic inscription*, M. L. Not. XII 120 ff.; Th. v. Grienberger, *Die ags. Runenreihen und die sog. hrabanischen Alphabete*, *Arkiv f. nord. fil.* XV (1898) 1 ff.; W. Luft, *Studien zu den ältesten germ. Alphabeten*, Gütersloh 1898, dazu Heusler, *Anz. f. d. Alt.* XXV 249 ff.; A. Schlutter, *Aldhelm's runic alphabet*, *Journ. Germ. Phil.* II 29 f.; Hempl, *The origin of the runes*, das. II 370 ff.; ders., *The runes and the Germ. shift*, das. IV 70; ders., *The runic inscription on the Isle of Wight sword*, *Publ. M. L. Ass.* XVIII (1903) 95 ff. — Neuausg. des Clermonter Kästchens: E. Wadstein, *The Cl. run. casket*, Upsala 1900; W. Vietor, *Das ags. Runenkästchen aus Auzon bei Clermont-Ferrand*, Marb. 1900; A. Napier, *The Franks casket*, *Furnivall misc.* 1901 S. 362 ff., dazu Jiriczek, *Anz. f. d. Alt.* XXIX 192 ff., u. Hempl, *The variant runes on the Franks casket*, *Am. Philol. Ass. Transact.* 1902. — Weiteres unter § 13 beim Runengedicht.

2. Das Recht. Wie eine knappe Übersicht germanischen Stände-, Straf- und Eheswesens nehmen sich die altkentischen Gesetze aus, die König Æthelberht noch zur Zeit des Augustinus, des ersten römischen Missionars bei den Angelsachsen († 604), aufschreiben liess, also bevor noch das Christentum einen inneren Einfluss darauf nehmen oder etwa fränkische Einflüsse anbahnen konnte. Da ist die germanische Abstufung von *cyning*, *eorl*, *ceorl* oder (*fri*)*man*, *lat* (der Altfreie), *esne* und *þeo*; da ist die Büssung aller Vergehen durch Geld und, wenn der Verbrecher entflieht, die Haftung der Sippe für ihn; der strenge Schutz weiblicher Ehre, der Brautkauf. Ein einziger christlicher Paragraph ist vorangestellt, um Kirchengut und -frieden mit besonderem Schutze auszustatten, und zwar nach Bedas Zeugnis (*Hist. eccl.* II 5) durch Æthelberht selbst. Wie der weltliche Inhalt, so ist auch jeder Rechtsausdruck dieser und der folgenden ags. Gesetze bis herab zu Cnut aus der kontinentalen Heimat mitgebracht; desgleichen die Neigung zu alliterierenden Formeln, z. B. *bānes blīce*, *bānes bite*. Wenn Beda jenem Könige nachrühmt, *decreta iudiciorum juxta exempla Romanorum cum consilio sapientium constituit*, so bezieht sich die Nachahmung des Römertums sicherlich nur auf die Fixierung und vielleicht auf die Anordnung der längst bestehenden Vorschriften.

Literatur über die ags. Gesetze bei K. v. Amira, GrR. ²III 56, und unten bei Prosa.

3. Sagen, Singen, Musik. Im ganzen Wortschatz der weltlichen Vortragskunst der Agss. findet sich kein sicheres Fremdwort ausser *pipe* Pfeife; erst durch das Christentum kam später eine Anzahl griechisch-lateinischer Ausdrücke herein, die noch lange auf das kirchliche Gebiet beschränkt blieben. Unter den Wörtern für 'Gedicht' erscheint in den Glossen *gied* als das allgemeinste; es steht für *proverbium*, *elogium*, *fama*, *vaticinium*, *carmen*, *dictum*. Eine höhere Gattung bezeichnete *leoð*, da es für *oda*, *poema*, *carmen* gebraucht wird. Gesungene oder doch sangbare Dichtung heisst *sang*, das mit *cantus*, *cantilena*, *melodia*, *harmonia*, *musa*, *carmen* verbunden ist. Der spezifische Ausdruck für Zauberspruch ist *gealdor*. Wenn *weorþung* = 'Ehrung' für *modulatio vel cantus* begegnet (Wright-Wülker, *Vocab.* I 196₃₈), so ist dies bezeichnend für die Vortragsweise von Huldigungsliedern. Auf dem Wege zur Prosa finden wir *spell*, das einerseits zu *homilia*, andererseits zu *unmyt spræc* neigt, je nachdem es in alter priesterhafter Bedeutung oder mit christlicher Geringschätzung für heidnische Dogmen gebraucht

wurde. An Erzählungen überhaupt, zunächst in prosaischer Art, dachte man bei *racu*, *sagu*, *talu*. — Für Dichter und Vortragskünstler hatte man das gemeinsame Wort *scop*, ahd. *skof*; die beiden Berufe waren offenbar häufig in derselben Hand vereinigt. Wollte man den Dichter allein bezeichnen, so sagte man mit gelehrter Neubildung *lēod-wyrhta*. Für den Sänger allein gebrauchte man *singere*, speziell in monchisch-kirchlichem Sinne = *cantor*. Der Lustigmacher verschiedenster Art war der *gliman*, den die Glossen mit *minus*, *jocista*, *scurra*, *pantomimus*, *parasitus* zusammenstellen. Als Trompeter und *histrion* scheint sich der *trūp* (alt. *trūpr*) betätigt zu haben. Für den Unterschied zwischen dem *scop* und dem *gliman*, die in poetischen Denkmälern fast in gleicher Weise als Rhapsoden auftreten (z. B. Beowulf 1066, 1160), ist es lehrreich zu beobachten, wie in der Prosa der Kirchengesetze (Canons of Edgar LVIII, Laws of Northumb. priests XLI) erst ein trunkner *ealu-scop* einem *gliman* gleichgesetzt wird. Auch Ælfrics Glossar drückt den *scop* durch das Beiwort *unweorþ* herab, wenn ein blosser Schauspieler, *tragicus vel comicus*, gemeint ist (Wright-Wülker, Voc. I 150¹⁵, 188³²). Zwischen sesshaften und fahrenden, dienenden und freien, professionellen und gelegentlichen Sängern wird in der vorhandenen Terminologie charakteristischer Weise nicht unterschieden. — Von technischen Dingen, die zum Vortrag gehörten, seien erwähnt: *wōþ* = wohlklingende Stimme (zu got. *wōþeis* süß), *fit* = Kurzgedicht (wie im Boethius), *glimanna yppe* = Vortragsbühne (= *orcesta vel pulpitus*, Voc. I 150¹¹), sowie die Instrumente *bieme* Posaune (zu Baum), *fiðele*, *horn*, *hwistle*, *stocc*, *hearpe* mit *snēr* und *streng* (Saite), mit *nægl*, *sceacel* und *slegel* (plectrum); endlich *pipe*, das, obwohl aus dem Lateinischen geborgt, wenigstens noch vor der Eroberung Britanniens Aufnahme fand. — Als poetische Form ist bis zum 10. Jahrh. durchaus nur die Alliteration zu finden, und zwar in einer dem Altsächsischen am nächsten kommenden Art. Wie fremdartig den Angelsachsen die lateinische Prosodie noch im 10. Jahrh. vorkam, ist bei Ælfric zu sehen, der in seiner Grammatik 295²⁰ für *metra*, *mensurae* die wörtliche Wiedergabe *gemetu* anführt und beifügt: *ðā gemetu gebyriað tō ledenum lēodcræfte*. Ein Glossator, der *carminē rithmico* übersetzen sollte, half sich in der Verlegenheit mit *smicere lēode* (Voc. 381⁶). Erst in späters. Zeit, als die gelehrten und lehrhaften Benediktiner ihre Lateinbegriffe in der Volkssprache ausdrücken wollten, borgte man *fers* und *meter* und fasste *fōt* nach Art von *pes* auch als Versfuss. Diese Wörter dienten aber fast ausschliesslich zur Bezeichnung kirchlich-fremdsprachlicher Literaturdinge.

Vgl. E. Padelford, Old Engl. musical terms, Bonn 1899; dazu Brandl, Arch. CIV 393 ff.; R. Kögel, GR. II 34 ff.; L. H. Anderson, The Ags. scop, University of Toronto Studies I, 1903.

4. Heldensage. Die ältesten Zeugnisse für ihre Bekanntheit bei den Angelsachsen sind aus den Ortsnamen der zuerst besiedelten Grafschaften zu entnehmen — allerdings nur wenn die Namen in charakteristischer Verbindung erscheinen, denn ihr vereinzelter Vorkommen kann auch auf äusserer Tradition ohne Sagenkenntnis beruhen. *Hoces clif* und knapp daneben *Hengstes earas* in Hampshire, wo sich die Westsachsen noch zu Ende des 5. Jahrh. festsetzten, deutet sicher auf Vertrautheit dieser Kolonisten mit der Finnsage, in der Hoc und Hengest als verwandte Könige hervorrangen; ebenso stehen Hauptnamen der Finnsage nahe beisammen in Northants, erobert 571: *Finemere*, *Hocheslau*, *Navesberie* (nach König Hnæf, vgl. PBB. XX 180 ff.). Wenn in Yorkshire auf einer Seite des Domsdaybuchs *Hagene uuorde* und *Helde tune* begegnen, so hat den Namengebern wohl die Hildesage vorgeschwebt (das. 194); die Besetzung Yorkshires wurde noch im 6. Jahrh. vollzogen. Personennamen dürften auf

lebendige Sagentradition deuten, wenn die Personen in ähnlicher Verwandtschaft untereinander standen wie in der Sage. Theodric und Theodhere hiessen zwei Söhne des nordhumbrischen Königs Ida (547—560), was — allerdings war es eine naheliegende Verbindung — an die Brüder Dietrich von Bern und Diethere in der Gotensage gemahnt. Idas bereits christlicher Enkel Eadwine (617—633) hatte zum Enkel einen Ælfwine: in der Longobardensage hat Auduin den Albuin zum Sohne. Auch das Mitgliederverzeichnis der Lindisfarner Gebetsbruderschaft, der sog. Liber vitae, kann als Zeugnis herangezogen werden, da es in sehr frühe Zeit zurückreicht (älteste Hand ca. 800; erster Name: der obige Eadwine) und Verwandte gerne unweit von einander aufzählt (z. B. Eduini und Ælfuini in einer Zeile: Sweet, O. E. T. 154₁); es mag daher mehr als Zufall sein, wenn hier Blaedla 159_{188, 203}, Hama₂₁₀, Theodric₂₁₂ und Etlā 160₂₂₉, alle aus der Gotensage bekannt, nahe beisammen erscheinen; ferner der berühmte Angelnkönig Offa 159₂₁₇ und sein Vater Garmund₂₁₄, der Gautenkönig Hyglac 160₂₂₉ und dessen Bruder Herebald_{229/230}, der Drachentöter Sigmund₂₃₀ und sein Sohn Sigfrith₂₃₄ u. dgl. Aber auch bei ganz zerstreutem Auftreten gibt die Menge erinnerungsreicher Namen aus der Heldensage zu denken. Christliche Namengebung kam in ags. Zeit in weltlichen Kreisen niemals in beachtenswertem Umfang auf. Wo solche alte Sitte der Namengebung fest blieb, werden auch die damit verknüpften Vorstellungen nicht so leicht geschwunden sein. — Es ist ferner nicht wahrscheinlich, dass ein grosser Teil der Heldendichtung erst nach der Eroberung der Angelsachsen über das Meer nachgebracht wurde. Gerade die jüngste aller germ. Heldensagen, die von Albuin, dem longobardischen Eroberer Italiens 568, hat, wie oben gezeigt wurde, möglicherweise schon wenige Jahrzehnte danach im nordhumbrischen Königshaus ein Echo gefunden. Noch bedeutsamer in dieser Hinsicht ist es, dass die Namensformen regelmässig im 6. Jahrh. den Umlaut, im 7. die Synkope mitgemacht haben, selbst wenn sie nicht aus landläufigen Einzelwörtern zusammengesetzt waren, z. B. **Attilō* durch Aufnahme nach der spontanen Erhöhung der *a* zu *æ* > *Ætla* (Beda, O. E. T. 144₃₆; Widsith 18; altn. Atli) oder mit glatt volkstümlicher Entwicklung durch **Ættilō* > *Etlā* (Lib. vit.), **Blēdilo* > *Blædla*; sie sind also mitgewandert. Einfuhr solcher Wörter vom Kontinent her würde nach der ags. Eroberungsperiode am ehesten von den heidnisch gebliebenen Skandinaviern her zu denken sein, und zwar müsste dies geschehen sein vor dem 9. Jahrh., weil bei Alfred schon direkte Zeugnisse für Kenntnis der Gotensage u. dgl. überliefert sind. Wie sehr aber diese Nordleute den Germanen in Britannien in der Zwischenzeit unbekannt geworden waren, zeigt der Bericht der ags. Annalen über ihren ersten Einfall 787: der ags. Strandgraf ritt ins Lager der eben angelangten Fremdlinge hinaus und wollte sie in die Stadt hereintreiben, offenbar ohne Ahnung, dass es gefährliche Seeräuber sein könnten — da ward er von ihnen erschlagen. Die Vorstellungen, die selbst ein Gelehrter wie Beda in seiner ags. Kirchengeschichte gegen 731 von den unbekehrten Deutschen auf der anderen Seite der Nordsee verrät, sind äusserst vage; bekannt sind ihm *Fresques*, *Rugini*, *Danai* (Umdeutung von Dani nach Vergil?), *Hunni* (die bisherige Auswahl scheint durch altheimische Geschichtserinnerung mitbestimmt, vgl. Widsith 27, 21, 28, 18), *Antiqui Saxones*, *Boructuarii*, *alii per plures hisdem in partibus populi* (V 9), und der Schauder, mit dem er von diesen Heiden spricht, verrät deutlich, wie sehr die Angelsachsen durch die frühe Annahme des Christentums auch vom inneren Zusammengehörigkeitsgefühl mit den anderen Germanen abgekommen waren. Die Missionare